

Die Bekämpfung des technischen Fortschritts.

Von G. Gohlis, Mitglied des Reichstages. (Schluß).

2. Die Verbauungssteuer.

Das letzte Regime kann angesehentlich eine helle Beleuchtung nicht vertragen; man spricht von einem Luxus an Licht ungehörig wie von dem Luxus der eigenen Meinung.

Diese Lichtsteuer ist eine Sondersteuer auf städtische und industrielle Gemeinden. Schon das politische Steuerwesen und Versteuersinteresse verlangt hier eine weitgehende Streichenleistung.

In wie hohem Maße gerade die Organe von Gemeinde, Staat und Reich selbst Lichtkonsumen sind, geht am besten daraus hervor, daß von dem Gasverbrauch der Berliner Gasabnehmer 25,5 Proz. auf 9 Stellen der Eisenbahn, 6,5 Proz. auf 2 der Post und auf dem Gas auf 10 öffentliche Gebäude entfällt.

Ruß ist die Lage unserer Stadtkommunen nicht durchweg so günstig, daß sie eine solche Steuer ohne erhebliche Schädigung ertragen könnten. Ihre Aufgaben sind auf allen Gebieten — und nicht zum wenigsten unter dem Druck der Aufsichtsbehörden — enorm gemächert.

Es ist ob damit nur der übermäßige Verbauungsstempel zu treffen. In Preußen hat sie die Hauptträger der Steuerlast, wobei ganz nicht berücksichtigt wird, daß das gleiche Einkommen auf dem Lande eine wesentlich höhere Lebenshaltung als in der Stadt ermöglicht.

Die Verbauung des Gasverbrauchs würde natürlich auch zu einer Einschränkung des Gasverbrauchs führen, da dieser stets im umgekehrten Verhältnis zu Höhe des Gaspreises steht.

Die Städte haben den Verbrauch von Heizgas und Betriebsgas dadurch zu fördern, daß sie es billiger abgeben als Leuchtgas; der Selbstverbrauch muß jedoch gleich hoch bleiben und wirkt damit dem Heizgasverbrauch entgegen, der auch hinsichtlich gegenüber der Kohlensteuer außerordentlich vorteilhaft ist.

Gerade in Arbeiterfamilien, wo es schon wegen der höchsten Belastung der Räume häufig zur Zerstörung der Gasglühbirnen kommt, wird es bitter empfunden werden, bei jeder Erneuerung 10 Pf. an den Reichsstaats abzuführen zu müssen.

Man hat häufig vorgeschlagen, die Glühbirnen mit einem höheren Verbrauch von 10 Glühbirnen im mittleren Haushalt zu versehen. Dabei ist noch gar nicht berücksichtigt, daß diese äußerst verwerflichen Artikel auch beim Händler viel Bruch geben, für den die Steuer natürlich auf dem Preis der erhalteneren gemindert werden muß.

Man haben vorgeschlagen, die Glühbirnen noch zu wenig Steuern zu erheben. In dieser Hinsicht ist die Sondersteuer für Benzol ein Beispiel; man kann wohl ermaßen, daß 30 Prozent ihres Bruttoertrages von den Erzeugungsstätten verschlungen werden.

Für die industrielle Produktion wie für den Handel ist die Besteuerung ein höchst wichtiger Produktionsfaktor; schränkt man sie ein, so würde die Erzeugung qualitativ wie quantitativ zurückgehen; dies gilt nicht nur von Großbetrieben, sondern auch von vielen Kleinbetrieben.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 28. Oktober.

Der „Göttliche“ und die jungen Damen von Halle.

Dunder junge, häßliche Mädchensgelenke jähren vor Erregung und laufen atemlos durcheinander, ihre Augen leuchten fieberhaft

und ihre Wangen glühen. Auf dem schmalen, langgestreckten Hof der „Kaiserfälle“ steht ein weißpänniger Wagen, um den drängen und schieben sie sich wie Radfahrer um ein Licht. Burmeister hat gespielt, der „göttliche“ Burmeister! Mit seiner Zauberorgel hat er sie alle in seinen Bann gezwungen, und wenn er lärm wie einst der Rattenfänger und ging voran mit seiner Fiedel, sie könnten nicht widerstehen.

Muß! Seine süßen, betörenden Geigenklänge, die dahinschmelzen und paden und wieder mit sich fortziehen zu jubelnden Euforien, haben es ihnen angetan. Die Sinne dieser jungen Mädchen sind wohl geworden und ihre Erregung drängt nach einer Auslösung. Sie wollen ihn noch einmal sehen, wenn er in seinen Wagen steigt, vielleicht gar einen Blick erhaschen aus seinen weichen tiefen Kinnstrahlen.

Er läßt lange auf sich warten, und ungeduldig steht das junge Volk immer enger um den Wagen herum. Der Schmutz der Röder wird die hellen, weißen Kleider verderben, niemand achtet darauf. Nur der Rattenfänger, der ruhig und gelassen oben auf seinem Hof thront, weiß nichts von überhitzter Begierde. Er fürchtet für seine zerbrechlichen Fiedelstrichen, und ein kräftiger Halleischer Fluch schallt von seinen härtigen Lippen. Aber niemand achtet auf ihn. Oben auf dem Stufen mit ein schwarzer Berenthut geschwitzt und eine kräftige Stimme ruft „Hier!“ Die Hölle reißt sich, aber es war nur ein Spatzvogel. Der sich einen Scherz geteilt hat.

Da geht es plötzlich wie ein elektrischer Schlag durch die Menge. Er kommt! Und wie er aus der Tür heraus tritt, umfängt Jubel ihn und hundert junge schlanke Mädchenarme strecken sich ihm entgegen. Sie wollen ihm danken, ihn noch einen Augenblick für sich behalten, und langsam nur kommt Burmeister vorwärts.

Dieser große, hinterzogene Geigenkünstler ist zugleich ein eleganter vollendeter Weltmann. Auf den großen Parketts Europas hat er Triumphe gefeiert, in Petersburg wie in Rom, in Paris wie in London, haben ihm, dem verwöhnten Liebling, die Frauen zu Füßen gelegen. Was bedeuten ihm da die kleinen Halleischer Mädchen mit ihrem Uebermaß. Um seinen schöngeformten Mund liegt eine leise Müdigkeit, und doch will er ihnen alles danken für ihre Ovationen, ein Reicher beglückt so leicht mit einer Gabe, die ihm nichts bedeutet. Der „Göttliche“ lächelt . . . .

Endlich ist er in seinem Wagen. Im selben Augenblick ziehen auch schon die Pferde an und unter schallendem Jubel fährt er davon.

Ich freute mich über unsere jungen Mädchen, über ihre ungezwungene Natürlichkeit, über ihre Begierde für große wahre Kunst. Aber häßlich und unästhetisch, höchst unästhetisch fand ich, daß eins der jungen anmutigen Mädchen von der Erde den Zigarettenstiel aufwas, an dem des Künstlers Lippen gelogen . . . .

Ausstellung für Hauspflege des Deutsch-evangelischen Frauenbundes.

In der Generalversammlung gelernt im „Coang. Vereinshaus“ erläuterte die Vorsitzende Frau M. von Nathusius den Jahresbericht für 1907/08. Der Verein bezweckt, den erkrankten Hausfrauen, insbesondere auch Wöchnerinnen, Unterstützung durch Pflegerinnen zu leisten. Es sind 10 Stationen, eine im Norden und eine im Süden der Stadt, eingerichtet. Nach den 10 Stationen der Stadt wurde die Arbeit unter Aufsichtsbäumen verteilt, die die Ueberwachung der erkrankten Pflegerinnen vor allem die Beaufsichtigung der Pflegerinnen selbst zu übernehmen haben. Diese Pflegerinnen sind unbescholtene, arbeitssame Frauen, die in der Führung eines Hausstandes und in der Kinderpflege bewandert sind. Ihnen wird für den Tag 1,50 M. als Lohn gezahlt, Anspruch auf Beförderung haben sie nicht. Wie der Bericht ausführt, wurde die Hilfe des Vereins gern in Anspruch genommen. Die Zahl der Pflegerinnen mußte, um all den Anforderungen genügen zu können, vermehrt werden, im Bezirk Norden von 37 auf 63, im Bezirk Süden von 94 auf 144. Die Pflege wurde von allen Berufsständen in Anspruch genommen, die Stellen zum Teil, in einzelnen Fällen ganz auszufüllen; fast nur die Stadt da mit ein, man er sah im Mittelklasse handelte. Es wurden vereinnahmt an Beiträgen 589 M., Geschenken 230,50 M., städtischer Zuschuß 400 M., von der Stadtliche Rinderkredit 957,10 M., von den Familien Rinderkredit 908,86 M., dazu Bestand aus dem Vorjahre mit 1539,11 M., ergibt eine Gesamteinnahme von 4657,77 M. Die Gesamtausgaben betragen 4087,88 M. Da die Eisenbahner in nicht wenigen Fällen die Hilfe des Vereins in Anspruch nahmen, so soll erzwungen werden, die Eisenbahnverwaltung heranzuziehen und um eine Beihilfe zu bitten. Die Leitung des hiesigen Marienheims erbat sich, Krankentrassen abzugeben; es wurde dies mit Dank angenommen. Der Verein gewährt außer der Hauspflege höchstens noch Wochenluppen, in bar nichts. An der Befragung machte Herr Professor Dr. von Drigalski auf, die hier eingerichtete Mittelschule aufmerksam, die sehr in Anspruch genommen wird. Dieser Müch ist weit besser als hiesig abgelehnte Rummel, und den Säuglingen bestmögliche. Angeregt wurde die Errichtung eines Kurort für Kranken- und Wochenpflegerinnen zum Unterricht in der Krankenpflege vom ärztlichen Standpunkt aus. Herr von Drigalski erklärte sich bereit, dem Verein hierin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Sehrerverein „Ammerdorf und Umgegend“. Die am vergangenen Sonnabend abgehaltene Versammlung brachte den Bericht der Vereinsbelegten über die Vertreterversammlung unseres Provinzialverbandes, der von dem zahlreich Erhaltenen mit begreiflichem Interesse entgegengenommen wurde. Außer den drei Berichterstattern waren noch neun weitere Vereinsmitglieder Zeugen der Vorgänge in Magdeburg gewesen, so daß ein genaues und eingehendes Bild von der diesjährigen Herbstschau entrollt werden konnte. Als Ergebnis der Berichterstattung fand folgende Resolution einstimmig Annahme:

„Der Seherverein „Ammerdorf“, dessen Mitglieder sämtlich in ländlichen Distrikten amtiert, erachtet die auf der diesjährigen Vertreterversammlung in Magdeburg bei Gelegenheit der Beratung des Antrages „Magdeburg-Umg.“ (Zusammenfassung der Beschlüsse der Untertischkommission betr. Neuregelung der Vertreterwahl) erfolgte Ausprache als eine unumgängliche Antwort auf das allen Kreisvereinschleusen jubelnde Beifall der „Mittelschulungs-freunde“. Er billigt voll und ganz die Zusammenfassung seiner beiden Vertreter zu der vom Verbandsvorstande als

Gegenantrag zu dem Antrage „Magdeburg-Umg.“ vorgelegten Resolution (Beibehaltung) auf der dem 4. Kreislichen Verbandskongress beschlossenen Grundlage. Er sieht in der von 47 Vereinen der Provinz abgegebenen Erklärung, die rechtlich gefaßt und zu Recht bestehende Resolution des Verbandsvorstandes nicht respektieren zu wollen, einen Schritt, der aller Vereinsgesetzlichkeitsprinzipien nicht entspricht, er erkennt die später angenommene Gegenresolution (Ausschluss solcher Mitglieder und Vereine aus dem Verbands, die ihn nicht respektieren) als notwendige Entschädigung an, welche von der Majorität im Interesse des Verbandes erfolgen mußte. Er rücht endlich an alle diejenigen Verbandsmitglieder vom Lande, welche auf dem Boden des Statuts stehen, die Bitte, unbeschleunigt um persönliche Zusammentreffen und parteipolitische Erwägungen auch ferner fort und fort auf dem Boden der Satzungen stehen zu bleiben und durch energische Mitarbeit die Einheit der Organisation und damit das Ansehen unseres preislichen Landesvereins erhalten und beschleunigen zu wollen.“

Wegen der vorgerückten Zeit konnte die neue Beobachtungsvorlage nicht beschreiben werden. Erst erfolgter Wahl der beiden Vertreter zu den außerordentlichen Vertreterversammlung wurden am Schluß der Sitzung noch drei neue Mitglieder aufgenommen. — Die Kreisvereinskongresse finden vorläufig regelmäßig im Weinzimmer des Hotelrestaurant „Wartplatz“ statt.

Belehrungsverband der Provinz Sachsen. In Ausführung eines Beschlusses der diesjährigen Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen ladet der Vorstand die Zweigvereine zu einer Stellungnahme zur Beobachtungsvorlage zu einer außerordentlichen Vertreterversammlung am 11. November, 2. Jahresbericht, Rechnungserstattung und Entlassung des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Uauniger Vortrag über „Mittelschule“, 5. Mitteilung aus der Versammlung.

Der Kommunale Verein Halle-St. hat seine Generalversammlung am Freitag abend 29 Uhr im Offizieller Gesellschaftssaal. Die Tagesordnung lautet: 1. Mitteilung aus dem Vorstand, 2. Jahresbericht, Rechnungserstattung und Entlassung des Vorstandes, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Uauniger Vortrag über „Mittelschule“, 5. Mitteilung aus der Versammlung.

Brauenbildungsverein. Der französische Kursus läuft Freitag, den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr an. Die Stelle des erkrankten Herrn Grottel hat Herr Grottel den Unterricht übernommen. Der Kursus beginnt seinen Kursus Donnerstag, den 5. Nov., um 6 Uhr. Der nächste Faust-Vortrag ist Montag 4-5 Uhr.

Daphnia, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde. Die nächste Sitzung mit reichhaltigem Programm und Fischererholung findet Donnerstag in der „Dresdener Bierhalle“ statt. Gäste sind willkommen.

Der Kaufmännische Verband für weiß. Angelegte G. B. (Sty. Bierz), zuzugelt die größte Organisation der weissen kaufmännischen Angehörigen in Deutschland, zählt ca. 24.000 Mitglieder. Seine Stärke liegt dem Umfange zu verdanken, doch er ist keine Organisation nicht an einem Ort gebunden ist, sondern seine Tätigkeit über alle größeren Städte erstreckt. Die Stellenvermittlung muß eine mehrerzügliche genannt werden. Der Verband besitzt eine eigene Krankenkasse und eine Stellenlosen-Unterstützungskasse; er läßt es sich vor allem angelegen sein, die wirtschaftliche Lage und das gesellschaftliche Ansehen der kaufmännischen weiß. Angestellten zu heben. Die Fortbildung wird befördert durch Vorträge aller Art. Regelmäßige Zusammenkünfte jeden Dienstag in Kielings Konditorei, Gr. Steinstr. 56, wo Rat und Auskunft in allen Berufsangelegenheiten erteilt wird. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Die Glöckchensteiner Schildegilde hielt am Sonntag nachmittags auf ihrem Schießstand „Fuchs am Golgenberg“ ein größeres, stark frequentiertes Preischießen ab, aus dem folgende Herren als Sieger hervorgingen: Ringmeisterschieße Freitag: W. Wieg (56 Ringe), S. Pfeiffer sen., A. Kießling und S. Kießling. Ringmeisterschieße Samstag: W. Wieg (20 und 20 = 40 Ringe), S. Pfeiffer sen., R. Spindler und S. Kießling. Ringmeisterschieße Sonntag: W. Wieg (32 Ringe), W. Wieg, A. Schmidt und S. Kießling. Es wurden im allgemeinen gute Schießresultate erzielt. An das Schießen schloß sich im Saal ein Mähdiner Bierfest an.

Die Stenographische Gesellschaft (Kreisesofal Zentral-Halle) beschloß in der letzten Monatsversammlung, zu dem Pfingsten 1909 in Dresden a. M. tagenden 9. Allgemeinen Deutschen Stenographen-Kongress mehrere Vertreter zu entsenden. Ferner wurde angeregt, in nächster Zeit wegen des auf dem Kongress stattfindenden Wettbewerbs wöchentlich mehrere Stunden abzugeben. Als erste Probe über die augenblickliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Vereinsmitglieder soll kommenden Donnerstag ein Vereins-Wettbewerben, von dem wertvolle Preise gestiftet worden sind, abgehalten werden. — Auf die am Freitag, den 6. November c., von abends 8 Uhr ab in der Kaiser Wilhelmshalle stattfindende Vereinsfestlichkeit, sowie auf die am Donnerstag, den 5., und Dienstag, den 10. November, beginnenden Unterrichtsreise wurde besonderes Augenmerk. Anmündungen zu letzterem werden schon jetzt im Kreisesofal und vom Vorhänge (Melandtschönstr. 4) entgegengenommen. Der Besuch der Vereinskongresse hat sich zu heben, daß nunmehr von einer kräftigen Propaganda und mit dem bereits angelegten Vereins-Direktionsbüreau, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben, begonnen werden kann.

Die Reinigung der Turnvereine zur Erhaltung der Tugend tritt am kommenden Dienstag abend 9 Uhr im Killes Hotel (Magdeburgerstraße) zu einer Sitzung zusammen, um wegen der feier nach der Uebergabe des neuen bequemen Niederstuhles zur Jahreshilfe zu beschließen.

Pianoforte-Kongert. Auf das morgen abend 8 Uhr in der „Lage zu den 5 Türen“ stattfindende Pianoforte-Kongert ist hiermit nochmals hingewiesen. Eintrittskarten für nummerierte Stühle sind kostenlos im Pianos-Magazin der Firma A. Hoffmann & Am Riedelplatz, zu haben.

Von der Straße. Gestern nachmittags gegen 1 1/2 Uhr wurde in der Hagenstraße neben dem Kaiserdenkmal eine Gaslaternen vom Geschäftsführer Max S. mit einem weißpännigen Laternen umgewandelt. — In hiesigem Zustande wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr vor dem Grandhotel Reistrasse Nr. 18 ein auf der Durchreise begriffener Maschinenbauer angehalten. Er wurde von Krämpfen befallen, wodurch er sich am linken Auge erhebliche Verletzungen zuzog. Man brachte den Hisslosen mit dem Krankenwagen nach der Rgl. Klinik. — Vor dem Grandhotel Reistrasse Nr. 58 brach gestern vormittags ein Wasserrohr. Durch die sofort aufgenommenen Reparaturarbeiten wurde der Schaden bis zum Abend nahezu beseitigt.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. In der Nähe des Rosenjardens stieß gestern nachmittags gegen 9 Uhr ein mit Frau Ladener Wagen mit einem Motorwagen der Fernbahn Halle-

Merseburg zusammen, wobei an dem Motorwagen eine Fenster-  
scheibe zertrümmert wurde. — Beim Einschleusen aus dem  
Grundlad Merseburgerstraße 20 ließ ein einpässiges Fußwehr  
mit einem gerade nachlässigen Motorwagen der Stadtbahn  
zusammen. Am Motorwagen wurde der Vorderpart beschädigt,  
während an dem Fußwehr die Deichsel abbrach, wobei das Pferd  
einige leichte Verletzungen erlitt.

Bei einer polizeilichen Streife wurden letzte Nacht in einem  
Stübchen der Deichselstraße belegenem Strohhalm drei Männer  
und eine Frau nächtlich angegriffen.

## Standesamts - Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 27. Oktober 1908.

**Aufgehoben:** Der Arbeiter Paul Müller, Seebenerstr. 10, und  
Emma Hoff, Angerweg 8.

**Geboren:** Dem Verstorbenen Heinrich Germs I. Margarete,  
Krochauerstr. 81a.

**Geboren:** Des Maurerpoliers Osmig Schneidmied S. Walter,  
6 Mt., G. Strunnenstr. 24. Des Schmiedehausen Julie Pfeiffer,  
13 J., Cröllwitzerstr. 11. Der Arbeiter Hermann Wierschen, 22 J.,  
Trochauerstr. 40. Pfl. Hertha Schriever, 37 J., Weidenplan 22.

Standesamt Halle-Süd. 27. Oktober 1908.

**Aufgehoben:** Der Schneider Wilhelm Gander, Schmiedstraße  
23, und Anna Schaffernicht, Jägerstr. 23. Der Kontorist  
Albert John, Bernburg, und Alma Schmidt, Niemeckerstr. 23.

**Geboren:** Dem Arbeiter Paul Galt I. Marie, Wittenfeld-  
straße 15. Dem Hilfsarbeiter Robert Ditz I. Helene, Bebenstraße  
5. Dem Fabrikarbeiter Otto Jänigk S. Kurt, Martinstr. 22.  
Dem Brauereiarbeiter Herrn. Bandt S. Paul, Willbergweg 21.  
Dem Zugführer Emil Krümm S. Artur, Willbergweg 3. Dem  
Brauereiarbeiter Orest J. Charlotte, Willbergweg 30. Dem  
Eisenarbeiter Adolf Brander S. Friedrich, Saalberg 27. Dem Berg-  
arbeiter Franz Pöhl S. Walter, Schlofferstr. 6.

**Geboren:** Des Anwalts Karl Buchmann Ehefr. Charlotte  
geb. Hinz, 63 J., Saalberg 22. Des Fabrikdirektors Otto Käthe  
Ehefrau Mathilde geb. Pöhl aus Wipperfleth, 46 J., Grün-  
straße 7/8. Des Zimmermanns Gottlob Neupert Ehefrau Marie  
geb. Kammelt aus Kospitz, 59 J., Klinik. Des Bahnarbeiters  
Karl Heidler I. Margarete, 3 J., Turmstr. 157. Der Maurer  
Karl Witz, 75 J., Kubastraße 3. Des Mobelfabrikers August Wehner  
I. Dora, 3 Mt., Wipperflethstr. 23. Des Maschinenführers Paul  
Moritz S. Wm., Wipperflethstr. 23. Der Maschinenist Ernst  
Kauf aus Frankleben, 45 J., Bergmannstoll.

Assessorische Aufgehoben:

Der Kaufmann Wlth. Knoff, Halle a. S., und Clara Müller,  
Br. Holland. Der Fleischer Paul Böge und Marie Zuff, Größig.

## Meteorologische Station.

	27. Oktober 9 Uhr abends	28. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	761.2	764.4
Thermometer Celsius	5.1	2.9
Wind. Richtung	96%	64%
Rel. Feuchtigkeit	89%	81%

Maximum der Temperatur am 27. Okt. 11.0° C.  
Minimum in der Nacht vom 27. Okt. zum 28. Okt. 2.8° C.  
Niederschläge am 28. Okt. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

## Better-Ansichten.

(Zur Grund der Berichte des Reichs-Better-Dienstes.)

- (Nachdruck verboten.)  
29. Oktober: Bewölkt, trüb, feuchtwild, normal, herbstlich.  
30. Oktober: Bewölkt, trüb, meist bedeckt mit Strichregen,  
windig.  
31. Oktober: Bewölkt, vielfach trüb, feucht, kühl, Strichregen  
Nachts.

## Konferenz deutscher Vorortgemeinden.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 24. Oktober.

Im Berliner Rathaus fand heute eine Konferenz der deutschen  
Vorortgemeinden statt, zu der etwa 30 Vorortverbände bzw. Ge-  
meinden Vertreter entsandt hatten. Im Auftrag des preussischen  
Ministers der öffentlichen Arbeiten wohnte Regierungsrat Dr.  
Rehlich den Verhandlungen bei. Unter den Delegierten bemerkte  
man auch den Landtagsabgeordneten Wolf (Biedrich). Den  
ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht über den  
ausgesprochenen Stand der Vorortverkehrsfragen.  
Der Vorbericht des zur Vertretung der Vorortvereinsinteressen  
gewählten Ausschusses, Amts- und Gemeinbediensteter Dr. Dierfeldt  
(Brodau bei Breslau) erläuterte zunächst den Bericht über die Tätigkeit  
des Ausschusses im vergangenen Jahre und erwähnte dabei, daß der  
Minister der öffentlichen Arbeiten vielen Wünschen des Aus-  
schusses gegenüber konsequenter entgegenkommen bewiesen habe.  
Es sei zu hoffen, daß er auch fernerhin die Wünsche der Vororte  
möglichst wohlwollend behandeln werde. Es erfolgten dann Sonderberichte  
für die einzelnen Großstädte.

Professor Hoffmann (Düsseldorf) als Vertreter des  
Breslauer Vorortverbandes hob den überaus günstigen  
Einfluß der Mittwochsfahrten hervor und wünschte deren Aus-  
dehnung auf mehrere Vororte. Er kam dann auf den

### „Schwabenstreich“ des Magistrats von Breslau

zu sprechen, bei ein generelles Verbot für Breslau erlaßt hat, in  
die Vororte überzugehen. Dies Verbot würde um so sonderbarer,  
als der Breslauer Oberbürgermeister Bender aus dem Königs-  
berger Städtetag die großen Städte als die wahren Freunde der  
Vororte bezeichnet habe. Wenn eine Großstadt wie Breslau auf  
diese Weise eine schnelle Ruine an sich ziehe und verändere,  
daß die Anwohner nach den Vororten flüchten, dann würde  
es sich in die eigene Hand schlagen, denn die flüchtigen  
Bewohner der Vororte, die in den Vororten der Beamten, in den Vororten  
wohnen zu dürfen, möglichst Wohnung zu tragen, soweit es nicht  
den öffentlichen Interessen widerspreche. Die Großstädte seien kei-  
nwegs Vororte, sondern wirtschaftliche Nebenorten. Wenn  
eine einen Kranz von Vororten besitzen, so ist das in sozialer  
Beziehung sehr wichtig für sie. Ein Kranz von Vororten um  
die Großstädte habe aber auch eine nationale Bedeutung, da die Groß-  
städte nicht geeignet seien, ein starkes Heimatgefühl zu entwickeln,  
wobei aber die Vororte.

Bürgermeister Vallesse (Schöps) als Vertreter des Fran-  
furter Vorortverbandes beklagte, daß die Einführung der  
Sonntagsfahrten von den Vororten nach den  
Großstädten, um dem Bildungshunger auf dem Lande Genüge  
zu leisten. Im öffentlichen Leben wie in der Gesehgebung mache  
sich häufig ein agrarischer Zug bemerkbar. Warum trage der  
Eisenbahnminister diesem in der vorliegenden Frage nicht Rech-  
nung?

Der Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten Re-  
gierungsrat Dr. Rehlich trat der Auffassung entgegen, als wenn  
etwa die Eisenbahnminister den Bildungsbestrebungen nicht mög-  
lichst gegenüberstehe. Die Einführung der Sonntagsfahr-  
ten von den Vororten nach den Großstädten könne er aber nicht

in Aussicht stellen, weil die Grenze für den Begriff Großstadt nur  
sehr schwer zu ziehen sei.

Stadtrat Dr. Hajje (Breslau) regt an, die Mittwochsfahr-  
ten auf den ganzen Tag auszuweiten.

Dr. Dierfeldt (Breslau) teilt mit, daß hierher Münster bisher  
nicht erfüllt worden sei, weil die Eisenbahnstationen befürch-  
teten, daß die Gesellschaften dann ihre Reisen auf den Mitt-  
wochs verlegen würden.

Bürgermeister Vallesse kommt nochmals auf seine vor-  
herige Anregung zurück und erklärt, wenn man etwa den Vorort-  
bewohnern deshalb nicht die Sonntagsfahrten nach den Groß-  
städten gemähren wolle, um die Unruhe und Weisheit, auch in  
politischer Beziehung, auf dem Lande zu erhalten, so sei dieser  
Grund nicht richtig. Das Land könne man nicht teils und un-  
gleichmäßig erhalten. Die Elemente, die ein Interesse daran haben,  
das Land zu „vergrünen“, hätten dies auch ohne ermäßigte Fahr-  
preise. Das beste Mittel, die Land- und Vorortbewohner gegen  
solche Bestrebungen zu schützen, sei, ihnen die Möglichkeit zu geben,  
sich eine gründliche und umfassende Bildung anzueignen durch den  
Besuch der multigültigen Bildungsanstalten in den großen  
Städten und ihnen den Besuch solcher Anstalten zu erleich-  
tern eben durch Gewährung billiger Eisenbahntarife.

Nach weiterer Debatte wurde schließlich folgende Resolution  
einstimmig angenommen:

Die Verarmung der Vertreter deutscher Vorortgemein-  
den richtet sich erheblich gegen den Vorortbewohner, der bisher  
gewährte Wohnkosten erneuert an den Herrn Minister der  
öffentlichen Arbeiten die Bitte, den Vorortbewohner zwischen den  
Großstädten und ihren Vororten zu verbessern durch Er-  
mäßigung des Preises der einfachen Fahrkarten nach Ber-  
liner Muster. Sollte dies zur Zeit nicht angängig sein, so  
sprechen wir die Bitte aus, unseren Wünschen zunächst dar-  
auf entgegenzukommen, daß das Prinzip, Sonntagsfahr-  
ten nach den Vororten an einigen Wochentagen auszu-  
geben, weiter ausgebaut wird, und daß das Prinzip der  
Sonntagsfahrten auch in unbeschränkter Richtung (sowohl von  
den Vororten nach den Großstädten) zur Anwendung ge-  
bracht wird.

Als Ort der im nächsten Jahre abzuhaltenden Konferenz  
wurde darauf Frankfurt a. M. gewählt, nachdem Stadtbaurat  
Hinn (Frankfurt a. M.) namens des Magistrats dieser Stadt  
eine herzliche Einladung dazu überbracht hatte. Es wurde darauf  
die Frage der Gründung eines großen Vorortverbandes, dem alle  
Vorortverbände und Einzelgemeinden angehören sollen, beraten  
und nach kurzer Debatte beschlossen, die Gründung eines solchen  
Verbandes in die Wege zu setzen. Dieser Verband soll zwar  
im wesentlichen aus Verkehrsfragen gemeinsam behandeln,  
der Ausmaß wird jedoch ermäßigt, in einzelnen geeigneten  
Fällen, insbesondere auf Antrag von Vorortverbänden, auch andere  
Vorortfragen als die Verkehrsfragen zu vertreten und erst, mit  
dem Ministerium des Innern Fühlung zu nehmen.

In der weiteren Debatte wurde dann noch die Frage der Ein-  
führung bzw. Ausdehnung des Motorwagenverkehrs zwischen den  
Großstädten und den Vororten getreift und gewünscht, daß die  
Eisenbahnverwaltung weitere Mittel für diesen Zweck zur Ver-  
fügung stellt.

## Kunst und Wissenschaft.

### Zur Reform der Museen

macht Werner Weichbach in den „Preussischen Jahrbüchern“  
beherzigenswerte Vorschläge.

Die verschiedensten Zwecke, denen die modernen Museen dienen  
müssen, indem sie zugleich die Möglichkeit ästhetischen Genusses  
und wissenschaftlichen Studiums gewähren sollen, fordert immer  
gehobener eine Sonderung in den Sammlungen vorzunehmen.  
Da die Museen mit ihren Originalen allein ein abgeschlossenes  
Bild einer Zeit und eines Volkes nicht geben können, so müssen  
Sammlungen von guten Nachbildungen ihnen ergänzend an die  
Seite treten. Besonders für die Geschichte der neueren Plastik  
ist die Schaffung eines freien wissenschaftlich organisierten und  
für Schicksale geeigneten, aber es würde durchaus notwendig,  
aber Kulturfortschritt in Mittelalter und Neuzeit gemindert ist, ein  
dringendes Bedürfnis. In Paris existiert bereits schon ein  
„Museum für vergleichende Skulptur“ in der Wagnersammlung  
des Trocadéro. Auch das Louvre South-Kensington-Museum  
enthält eine ausgezeichnete Modellsammlung, die in verkleinerten  
Nachbildungen künstlerisch besonders wertvolle Interieurs in ihrem  
Zusammenwirken von Wandmalerei, plastischem Schmuck und  
Mobiliar vorführt.

In München war vor zehn Jahren der Plan eines Wagners-  
Museums für neuere Kunst gefaßt, wurde aber wieder fallen ge-  
lassen. Auch die Berliner Museumsverwaltung hat ähnliche  
Vorschläge gehabt, ohne sie bisher verwirklichen zu können. Für  
das neugeplante deutsche Museum ist eine besondere Wagners-  
Sammlung in Aussicht genommen, aber es würde durchaus notwendig,  
die Sammlungen von Nachbildungen von den Originalen gänzlich  
anzulassen. Wie die Anlegung von solchen Wagners-Museen,  
so ist auch die Einrichtung von Photographien-Archiven eine not-  
wendige Forderung der Zeit; nur durch ein Zentral-Archiv, in dem  
die Denkmäler der Kunstgeschichte zum großen Teil in getreuen  
Reproduktionen vorliegen, könnte der Kunstwissenschaft ein Ueber-  
blick über das gesamte Material ihrer Denkmäler geschaffen werden.  
Das Streben der modernen Museen muß daher in erster Linie  
nicht darauf gerichtet sein, die Originalsammlungen durch den An-  
satz mittelständiger und den Kunstgenuss weit über den Kunst-  
werke zu bereichern, als vielmehr durch möglichst reichhaltige Vor-  
führung der Meisterwerke in Nachbildungen, die Anschauung zu  
verleihen und die Mittel für ein wissenschaftliches Studium der  
Zusammenhänge zu bieten.

### Ein authentisches Portrait von Paracelsus.

Unter den Neuerwerbungen des Louvre, die in diesen Tagen  
zur Aufstellung gelangen, befindet sich ein Portrait, das nicht so  
seiner künstlerischen Bedeutung wegen, als vielmehr um seines  
höher kulturhistorischen Wertes willen Aufmerksamkeit verdient.  
Dieses Bildnis ist, wie wir dem Remport Bericht entnehmen, das  
erste authentische Portrait des berühmten Arztes und Alchemisten  
Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim. Bisher  
kannte man nur ein großartig hingemaltes Bildnis von Rubens,  
das vor einigen Jahren in das Brüssel Museum gekommen ist  
und der vielbesprochenen Wundermann des Reformationszeitalters  
darstellte. Doch das Werk war eine Kopie nach einem anderen  
Bild und sicher nicht nach dem Leben gezeichnet, da die Arbeit  
von Rubens um 1615 entstanden ist und Paracelsus 1541 schon starb.  
Das Original ist nun in dem Bildnis des Louvre gefunden. Es  
zeigt die massigen und bedeutenden Züge des Mannes, in dem  
man heute einen so großartigen Voraussetzer moderner natu-  
rwissenschaftlicher Probleme erkennt hat, von einem tiefen Baret  
überhaftet und sich abheben von einer phantastischen Meerlands-  
chaft mit Felsen und Wolken. Er hält ein Buch in der Hand und

trägt mit bürzdringender Schärfe auf den Beschauer. Man schreibt  
das schöne Werk, dessen etwas kleinliche und realistische Beob-  
achtung Rubens durch eine lammurlich virtuose Behandlung über-  
trifft, dem Jan van Scorel zu, den Paracelsus sehr gut auf  
einer seiner vielen Reisen kennen gelernt haben kann und dessen  
Hand sich deutlich aus der Art der Malerei erkennen läßt.

## Ein neues Heilmittel zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Die Berliner Tagespresse brachte dieser Tage in sensationeller  
Form ausgezeichnete Mitteilungen über die wirksamste Anwendung  
eines neuen Heilmittels der Tuberkulose und knüpfte weitläufige  
Erwartungen an dies von dem bekannten Sonnenprofessor Ram-  
longue entdeckte Heilmittel. Die außerordentliche Tragweite  
einer derartigen Entdeckung rechtfertigte eine genaue Erkundigung  
an zufälliger Stelle.

Ein Berliner Mitarbeiter der Wochenchrift „Allgemeine Zeit-  
ung“ (München) schreibt darüber folgendes: Professor Ramlongue  
(Mitarbeiter Dr. A. G. a. d. an den ich mich mancher erteile die ge-  
wünschten Auskünfte in lebenswichtigen Weise und für die ge-  
wünschten Erhebungen der Tagesblätter auf ihr richtiges Maß. Bis  
jetzt lassen die seit einem Jahre an Menschen angelegten Ver-  
suche mit Prof. Ramlongues Serum, das bei den vorerwähnten  
mehrjährigen Impfexperimenten an Meerfischechen ver-  
sprechende Ergebnisse geliefert hatte, noch keine hinlänglichen  
Voraussetzungen, die jedoch zur Weiterführung der Versuche; die richtige  
Wertung des neuen Verfahrens ist einzuhalten darum schwierig,  
da es sich nicht um ein „perfektes“ Heilmittel handelt, das im-  
mer wäre, ganz allein eine solche Heilung herbeizuführen. Vor-  
ausgesetzt ist, daß das Serum durch Impfung von Eiern mit einem  
Impfstoff genommen wird, den Professor Ramlongue durch Er-  
gänzung der Tuberkuloseimpfung im Wasser auf 120 Grad, durch  
folgende Niederlegung mittels einer Säure und Wiederan-  
lösung in löslichen Natrium erzeugt. Aus den Versuchen, die  
die Ärzte Dr. Combe, Leo Kori, Legry und Kih mit dem Serum  
anstellten, ergibt sich in kurzen Umrissen nachfolgendes Gesamtbild:  
zunächst die völlige Unschädlichkeit des Serums für die geimpften  
Patienten. Unschädlich erwies sich das Serum bei ganz vorge-  
schrittenen Fällen tuberkulöser Erkrankung, wofür dagegen bei  
tuberkulöser Lungenschwund im ersten und zweiten Grade. Bei  
Kranken wurde Gewichtsabnahme, bei mehreren Kranken eine ver-  
längerte Dauer des Schlafes nach jeder Einimpfung festgestellt.

Anton von Berner soll, einem in Berlin fuhrernden Ge-  
niat zufolge, als Nachfolger des Herrn von Tschudi zum Direc-  
tor der Nationalgalerie in Aussicht genommen sein.

Dem Staatlichen Technikum Hamburg hat für sein in der Er-  
richtung begriffenes Schweißschmelzlaboratorium die Hamburg-  
Hilfste der Attiengeellschaft Mitz & Genest für 10 000 Mark Tele-  
phon- und Signalapparate neuester Bauart zum Materialpreis zur  
Verfügung gestellt. Die umfangreiche Sammlung, in der die  
Telephonapparate unter Betonung der Kommandofeldapparat für  
Kriegs- und Handelsschiffe vorberichtet, ist in der Richtung der  
Telephonie von umfassendem Charakter.

Dem Rembrandthaus in Amsterdam. Die Wiederherstellungs-  
arbeiten am Rembrandthaus in der Jodenbreestraat in Amster-  
dam sind jetzt soweit gefördert, daß die nach der Straße zu liegende  
schöne Fassade vor weiterem Verfall geschützt ist und daß nunmehr  
die Ausgestaltung des Inneren begonnen werden soll. In einem  
Mundschreiben, das die Kunsthistorik überbringt, erteilt die Ver-  
waltung der Stiftung „Het Rembrandthuis“ Auskunft, wie die  
innere Einrichtung und spätere Benutzung der Räume geordnet ist.  
Das Haus soll unter strenger Beobachtung alles dessen, was über  
seine Einrichtung zur Behauptung des Rembrandthaus bekannt ist,  
eingeringelt werden. Alles soll sich hier, jede Imitation vermeiden  
werden, und eine Menge minderwertiger Zutaten aus späterer  
Zeit werden fortgeräumt. Vor allem soll Rembrandt selbst durch  
seine Kunst zu dem Besucher sprechen. Zu diesem Zweck sollen  
die schönsten Kabinette, wieviel auch einige Zeichnungen  
von Rembrandt zusammengebracht werden und ihren  
Namen in einer räumigen und passenden Umgebung finden. Ferner  
soll ein Archiv von Dokumenten, Schriften und Büchern ge-  
schaffen werden, die dazu beitragen, das Bild Rembrandts wieder-  
erleben zu lassen. Der Anfang dazu ist gemacht; ein vornehmender  
Mittlermann, der die Stiftung in den Stand gesetzt hat, das Haus  
von der Stadt zu kaufen, genügt auch die Mittel, das Innere in  
enger Anlehnung an die Vergangenheit mit dem Aussehen der  
Fassade in Einklang zu bringen. Die Ausgestaltung des Hauses  
läßt in den Fänden des Artisten die Regel.

Für die Große Internationale Gartenbauausstellung, welche  
am 1. Oktober 1909 (2. bis 13. April) in den neuen Ausstellungs-  
hallen am Zoologischen Garten in Berlin zum „Verein zur  
Förderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten“ an-  
geordnet wird, hat die königliche Staatsregierung nunmehr  
offizielle Regierungsvertreter ernannt und den Regierungen von  
Belgien, Holland, England, Frankreich, Schweiz, Italien, Däne-  
mark, Ungarn, Rußland, Norwegen und Dänemark hierbei die  
Bitte übermittelt, gleichfalls Regierungsvertreter zu ernennen und  
besondere Ausstellungskommissionen zu bilden. Die Stadt Berlin,  
welche den Beitreibungen des Vereins schon seit jeher volle Sympa-  
thie entgegengebracht hat, bemilligt für hervorragende  
Leistungen Ehrenpreise in der Gesamtsumme von 6000 Mark. Zu  
einem großen Reihe von Behörden und Korporationen diesem Unter-  
nehmen bewilligt und institutionelle Förderung zugesichert hat, und  
die Beteiligung hervorragender Künstler aus dem Inn- und Aus-  
land festsetzt, dürfte diese Internationale Pflanzenbau eine  
erfolgreichste Überlieferung über den derzeitigen Stand der Gärtnerei  
geben. Alle Anfragen sind zu richten an das Generalsekretariat  
des Vereins zur Förderung des Gartenbaues, Berlin N. 4,  
Invalidenstr. 42.

Ein Genossenschaftlicher Schriftsteller ist in Berlin be-  
gründet worden, die eine „Zentralrevue der deutschen Schrift-  
steller“ antreibt. Es will die Werke junger Künstler prüfen  
und wertvolle Arbeiten an bekannte Autoritäten zur Begut-  
achtung senden, dann die Arbeiten mit dem Gutachten der Ehren-  
lektoren veröffentlicht oder dramatische Werke bei Theatern  
vermitteln“. Ferner sollen junge Talente unterstützt werden,  
„damit sie ihre Kraft ruhig entwickeln können“. Zu den Ehren-  
lektoren gehören u. a.: Hermann Bahrt, Karl Bleiberg, Max  
Dreyer, Gullax Falk, Ludwig Janda, Rudolph Sebald, Heinrich  
Wittgenstein, Hermine von Preußen, Ernst von Wolzogen. Bis  
jetzt sollen fünfzig 20 000 Mark gezeichnet haben. Die Ge-  
sellschaft der Genossenschaftler ist: Berlin W. 35, Steglitzerstraße 49  
(Rebstocker A. Halber).

Schönheitskonkurrenz. Anlaßlich der „Kino-Ausstellung“  
vom 18. Dezember 1908 bis zum 1. Januar 1909 findet eine  
Schönheitskonkurrenz in den Ausstellungshallen zu Berlin statt.  
Es sind zehn Preise für die besten Bilder von Männern, Frauen  
und Kindern ausgesetzt. Die Besucher der Ausstellung bilden die  
Preisrichter und geben ihr Urteil durch Stimmzettel ab. Zum  
Wettbewerb werden Berufsphotographen und Amateure zuge-  
lassen, die Bestimmungen von der Kino-Ausstellung zu Berlin  
W. 50, Kochmeisterstraße 45, unentgeltlich beziehen können.

# Prinz Heinrichs Luftfahrt um den Bodensee.

Eine Prinzessin hat sich die Luft um diese Fahrt des Prinzen Heinrich, der nur der große Flug vor Osterdingen gleichkam.

Am Morgen, als noch der Nebel dick auf dem See lag, begann sie, und die hinkende Sonne ließ sie erben. Begeistert jubelten die Anwesenden dem fünf Bodenseefländer dem fürstlichen Herrschaften und dem großen Erfinder zu, und Prinz Heinrich selbst war mindestens ebenso erfreut wie die Zeugen des großartigen Schaupiels.

„Ich habe Ihnen, schreibt der Korrespondent des „Tag“, Kapitan zur See Michèle gesprochen, der an der Fahrt teilnahm und mit dem Prinzen in der vorderen Gondel war. Er teilte mir mit, daß Prinz Heinrich seine außerordentliche Fertigkeit über den Verlauf der Fahrt und die Vortrefflichkeit des Systems geäußert habe und seinem fürstlichen Bruder in diesem Sinne Bericht erstatten werde. Während der ganzen, fast sechs Stunden währenden Luftreise hat sich nicht ein einziger, während der Zwischenfall ereignet; in adäquater Funktion liefen die Motoren, Steuer und alle anderen Maschinen. Ganz besonders bewunderte Prinz Heinrich dem niemals verlassenden Gehorsam des Piloten. Mehrere Male verließ er im Laufe der Fahrt die vordere Gondel und begab sich nach der hinteren. Diese Kilometer weit führte der Prinz sein Flugschiff durch die Luft und ließ es allerlei Manöver machen, die es vortrefflich ausführt.“

## Wie ein wohlgeübter Soldat.

Gegen 1 Uhr, als man die Rheinfälle von Schaffhausen hinter sich hatte, wurde ein Frühstück mit einem Glase Portwein eingenommen. Sehr beklagte Prinz Heinrich den starken Nebel, der die Aussicht auf die wundervolle Berglandschaft behinderte. Ein Ansteher nach Ravensburg mußte unterbleiben, weil man da in ganz unbedingten Nebel hineingeriet, aus dem das Luftschiff erst in der Höhe von Meersburg wieder herausstritten konnte.

Der Prinz freute sich außerordentlich über den enthusiastischen Empfang, der von allen Anwohnern des Bodensees dem majestätisch durch die Luft heranziehenden Gefährt begleitet wurde. Als nur ein Ansteher in eine Landung oder eine Bergspur war, war er nicht befehl mit frohen Menschen. Gerne hätte der Prinz einen Gruß an seinen fürstlichen Bruder geschickt, aber man hatte kein geeignetes Schreibmaterial an Bord. So schickte er auf seinem eigenen Jagdschiff, sagte der Prinz zu seiner Umgebung, fühle er sich unter Zeppeleins Führung in der Luft. Anderen Personen seines Gefolges gegenüber soll der Prinz geäußert haben, daß er denn je von der Vortrefflichkeit des Bodensees Systems überzeugt sei.

## Auf der Fahrt.

Wie ein Besuch aus einer fremden Welt sprach es plötzlich aus dem grauen Nebel hervor, neigte die Spitze dem Wasser zu, als wolle es dem Bodensee seine Verbeugung machen, noch wieder nach rechts ein und schob das Ufer entlang nach Westen. Der helle Bariton des Sanges der Lüfte drang nur noch gedämpft auf den See herab, getragen von dem stillen Winde, dem das Luftschiff entgegenfuhr. Es bedurfte guter Augen, um es gleich auf dem Grau des Horizontes zu finden, auf dem es ganz zuletzt, von einem neugierigen, den Nebel durchbrechenden Sonnenstrahl beschienen, nur noch

## Wie ein dicker, rüchender Strich

aus sah, bis es endlich in der Richtung von Ueberlingen verschwand. Hörte man aus der Ferne die Rufe des Luftschiffes, was noch in den Säulen war, hüpfte auf die Straßen. Die Leute, die doch schon manche Fahrt gesehen hatten, gebärdeten sich wie frohe Kinder und brachten dem Führer des Luftschiffes und seinem hohen Gaste die begeistertsten Ovationen dar. Inzwischen hatte die Sonne sich durchgerungen und dem nun goldig beschienenen Luftschiffe freie Bahn gemacht. Es kreuzte einige Male über dem Friererplatz in Konstanz, so daß die Menge unter dem Eindruck der Werbung, daß dort eine Landung stattfinden sollte, wie rasend durch die Straßen nach dieser Richtung lief, aber es blieb bei einer Retention. Das Luftschiff nahm die Richtung über den See. Natürlich gibt sich solche Begeisterung nicht bei jeder Luftfahrt des Grafen und, diesmal war es die Tatsache, daß der Herr des Deutschen Reiches seinen von oben zuwinkte, die den ganz erhabenen Gesichtsausdruck beim Schwabeneinwohler ausgedrückt hatte. Schon in Konstanz war

## Prinz Heinrichs Name auf aller Lippen.

und von Meersburg jubelten sie ihm vom Schloß, vom Seminar zu, die Winger, die Nachsteine auf den Abhängen des Sees hielten, befestigten bunte Tücher an Rebenranken und wehten ihm ihren Gruß hinauf. Majestätisch rauschte das Riesen schiff vorüber.

## Die Landung.

Von allen Seiten waren die Menschen zu Fuß, zu Wagen und im Auto nach Friedrischshafen geeilt und hatten den Ansturm des Luftschiffes. Der See bedeckte zahllose kleinere Fahrzeuge, bei Manzell standen die Leute wie Wägen. Endlich um halb fünf Uhr hielt man einen Menschen wild gestikulierend außer Acht von der Erde herabsteigen: „Er kommt, er kommt!“ Der Ruf pfiff sich ihm durch die Reihen, aller Augen richteten sich gespannt nach dem Schiffe. Ja, der Ballon kommt, man hört ihn schon, und da steigt er ganz niedrig am Schloß vorüber, um des Königs und der Königin Gruß erwidern zu können, dicht unter der am Horizont hinkenden Sonne vorbei. Mit dem Gange kann man den Prinzen, der freudig für die Ovationen der Menge dankt, erkennen. Im raschen Flug geht es jetzt der See zu, und mit dem Zuge zuerst links auf die See herab. Glatt wie er ausgefahren ist, wozu das Luftschiff in seine Halle eingedrückt, und die „Konkretur“ eintritt den hohen Gatt — bei andauernder Dämmerung ist es etwa 5 Uhr geworden — nach dem Schloß.

„Im Deutschen Hause“ und in den anderen Hotels, die noch vor einer halben Stunde wie ausgeföhren waren, füllten sich plötzlich alle Räume mit Scharen von frohwebenden Gästen. Kein Stuhl, kein Ständer ist mehr frei, alles ruft und läuft nach Speise und Trank. Mächtig dringen die räumliche Surras von der Straße her: der Graf kommt! Fast vermag sich der alte Herr den lebhaftesten Aufregungen nicht zu entziehen, aber er ist stink zu Fuß, trotz seiner 70 Jahre, und es gelingt ihm, seine Zimmer zu

erreichen. Da lobt der Patriotismus auf und es kommt zu einer ergreifenden

## nationalen Aushubung.

„Deutschland, Deutschland über alles“ singen, die vom Rhein, von der Elbe, von Berlin, München und Stuttgart kamen, und so stürmisch werden ihre Surras, daß Graf Zeppelein auf dem Balkon erscheinen muß. Er dankt bewegten Herzens, er sagt ihnen, daß er

## heute einen großen Tag erlebt

hat. Und die Menge freut sich mit ihm, und die Fremden trinken auf sein Wohl noch spät abends, als der Graf an Prinz Heinrichs Seite an der königlichen Tafel sitzt, zu der auch die fünf Reichsminister geladen sind.

## Vermischtes.

### Die Bierflasche als Familienwappen.

Ein hübsches Geisteskind von der Verleihung einer halbgefüllten Flasche als Familienwappen findet sich, wie die „Hensburger Nachrichten“ erzählen, in dem dänischen Lebensbuch von Just Braug war, das früher in den Schulen Nordschleswigs in Gebrauch war. Als die Flasche einmal, das ist ein Soldat, der seinen Posten auf dem Schlachtfeld hatte, mit großer Mühe eine Flasche Bier bekam, um damit seinen dürstenden Durst zu löschen. Als er kam hatte er die Flasche an den Mund gelehrt, als er einen verwundeten Schweden, der beide Beine verloren hatte, ruhen hörte, der ihn um einen Labretakt bat. Der Soldat ging zu ihm hin und beugte sich über ihn, um ihm jene Flasche zu reichen. In demselben Augenblick aber feuerte der verärrliche Feind seine Pistole gegen ihn ab, so daß er im Tode sich rächen zu können. Die Regel traf nicht, denn der Held hielt seine Hand über den barmherzigen Soldaten. Dieser richtete sich auf, trank keine Flasche bis zur Hälfte aus und gab dem Schweden den Rest mit den Worten: „Du Söldner, nun bekommst du nur die Hälfte!“ Als der König das erfuhr, ließ er den Soldaten zu sich rufen, gab ihm ein Wappen, in welchem eine halbgefüllte Flasche stand, und diese Flaschenmarke ging durch Erbe an seine Verwandten über, die noch in Hensburg leben.

### Der Kronprinz als Erfinder.

Vom Kaiser verlauteete jüngst, er beschäftigte sich mit der Erfindung einer neuen Bremsvorrichtung für Automobile; jetzt ist der Kronprinz unter die Erfinder gegangen. Das Reichspatentamt veröffentlicht folgende Patente anmeldung: W. 30139/44a Manövrieren doppelknüpfel mit zwei Seitenknüpfen, Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Potsdam 11. 7. 08.

### Eine frühere Heldentat des Grafen Zeppelein.

Die seltene Energie und den Magemut des fähigen Veronastifters zeigt, ist durch das „Nezeologische Archiv“ in Heidelberg (Walter Wang) der Vergessenheit entrissen worden. Bekanntlich nahm Graf Zeppelein an dem Krieg des Jahres 1866 teil. In der Schlacht bei Wischhafen wurde er als Kommandant einer Abteilung seines Lebens eine wichtige Nachfrist über den Main und entschied damit das Schicksal der gesamten württembergischen Division. Der König von Württemberg belohnte ihn hierfür durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Militärverdienstordens. Da diese ehrenvolle Tat zweifelslos ebenso mutig und kühn wie das bekannte Ritterjünglings im Jahre 1870/71, das den Grafen zuerst weit in des Feindes Land führte, nicht früher bekannt geworden war, wandte sich das nezeologische Archiv an den Grafen mit der Bitte um eine Schilderung des Vorgehens. Im Auftrag des Archivs hat der Herr, von dem gemeldet folgenden Aufzeichnungen: „Es handelte sich um den fraglichen Tage des Jahres 1866 darum, die Verbindung zwischen der württembergischen Division herzustellen. Die Brücken bei Wischhafen und Stadtsied waren vom Feinde besetzt. Graf Zeppelein hatte den Auftrag, die Verbindung herzustellen, übernommen. Nach anstrengendem Ritt in großer Hitze, der die Kräfte seines Pferdes völlig erschöpft hatte, mußte er ohne dieses in voller Uniform, mit hohen, auf den halben Oberkörper reichenden Stiefeln und schwerem Säbel neben dem Pferd durchschreiten. Er war halbwegs verfallen in die Kräfte. Er mußte sich auf den Grund sinken lassen, von dem er sich aber wieder aufrichten konnte, um an der Oberfläche Luft einzutreten. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Wanders gelang es dem Grafen schließlich, dem Ufer so nahe zu kommen, daß er, noch im Wasser liegend, sich erheben konnte. Das Zurückschwimmen nach erfülltem Auftrag war eine Schmirrelung mehr.“ — Ein Aufsehen hat der Graf in Amerika gemacht, wie die Charlottenburger „Schwimmerzeitung“ nur kurzum mitzuteilen wußte, abermals Gelegenheit, seine Fertigkeit und Ausdauer im Schwimmen zu zeigen. In den Niagarafällen, in denen befanntlich der durch seine Kanal-Überquerung im Jahre 1875 berühmte gewordene Kapitän Webb sein Leben verlor, als er, in einer Tonne eingeschlossen, verfuhrte, sich den Fall hinabsetzen zu lassen, ließ sich Graf Zeppelein von den brausenden Fluten erheben und zu einem freien Ufer treiben, von dem aus sich ihm das mächtige Naturwunder der fallenden Wasserfälle in allerhöchster Nähe erschloß. Noch heute ist der Graf übrigens ein tüchtiger Schwimmer, der täglich Schwimmpartien von etwa halbtägiger Dauer unternimmt; schon als Knabe von sechs Jahren hat er die Schwimmkunst gründlich erlernt, die Deutschland nur dem Gesicht bewachte, eines seiner größten Erfinder zu verlernen.

### Die Hoheit des Herzogs von Wruksen mit Nix Eltins scheint

nun tatsächlich in der nächsten Zeit zu erfolgen. Der Marine-Minister bewilligte loben dem Herzog einen dreimonatlichen Urlaub. In einem eingehenden Akten wird dieser Urlaub mit der bevorstehenden Hochzeit des Herzogs in Zusammenhang gebracht.

### Bayerische Briefmarken.

Die bayerische Regierung hat, da der Wettbewerb um eine neue Briefmarke ohne befriedigendes Ergebnis geblieben ist, beschlossen, es vorzuziehen, bei alten Marken zu bleiben. In Zukunft soll jedoch die alte Marke ohne Reliefdruck ausgegeben werden, da dieser sich im Verkehr als unpraktisch erwiesen hat.

Die Affäre des Pianofortenschwunders Scott, der in Schmaragdort verhaftet und gegen eine Kaution von 100000 Mt. wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, gewinnt immer mehr an Umfang, und ein Ende der ausgebreiteten Unternehmung ist noch nicht abzusehen. Scott entloh, wie man sich erinnert, hoch nach seiner Verhaftung und ließ die 100 000 Mt. Kaution verfallen. Er hält sich gegenwärtig in New York auf. Dagegen ist kein Disponent und Buchhalter, der als Mitgeschwinder verhaftet wurde, noch in Unternehmungshaft. In der Zwischenzeit haben sich nicht weniger als 3000 Personen gemeldet, die auf den von Scott in Szene gesetzten Schwund mit der Margit-Mandette hineingefallen sind.

### Förster und Widderer.

Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Förster und Widderer kam es gestern in der Provinz Polen. Der Förster jagte Gräber aus Brandorf bei Schneides-

mühl erschloß den 18jährigen Wirtsohn Schlessner aus Bernstadt im königlichen Forst beim Wiedern.

Eine neue Schwelgerei in Tirof. Lana bei Meran, durch die romantische Gaußflucht sowie durch ihre aussehensreiche Lage am Fuße des Marlinger Berges von den Fremden gern besucht, wird binnen Jahresfrist eine neue Attraktion erhalten durch die Erbauung einer elektrischen Schwebebahn auf das ausschweifende Schlößchen, auf dem bereits drei von Touristen und Ausflüglern stark besuchte Gasthäuser sich befinden. Die Schwebebahn soll zu nächst nur bis zu den sogenannten Sonntagswiesen bzw. nach Kainig fertiggestellt werden. Da das Gebiet auch für Freunde des Winterports ein prächtliches Gelände bildet, so dürfte die Zahl von 200 000 Kronen folgende Bahn eine Erhöhung des Fremdenverkehrs herbeiführen.

Zwei Wären wurden im Brentagebiet beobachtet, einer, ein ungefähr 7jähriges Weibchen, konnte erlegt werden, der andere entkam. Der glückliche Schütze erhielt von der Bezirksaufsehermännlichkeit in Tione die geleistete Prämie von 84 Kr. auszubezahlt.

Ein großes Mammutfest, ist, wie der „Berl. Anst.-Korresp.“ mitteilt, in Sibirien gefunden worden. An dem hohen Ufer des Kiziljules, in der Nähe des Dorfes Schinjajewo, hat schon im vergangenen Jahre ein Bauer unterhalb eines entwürfelten Baumes zwei große Mammutföhren, von denen der eine über 17 Meter, der andere über 30 Meter länger war, gefunden. Er übergab sie dem Geistlichen der Nachbarn, der ebenso wie der Bauer keine Ahnung von dem hohen Werte des Fundes hatte. Nachdem durch die hochgehenden Fluten des Kiziljules das Ufer immer weiter unterpflügt und füglich ein großer Kiefernbestand von dem Strom entwurzelt wurde, hat ein Bauer an derselben Stelle einen neuen Fund gemacht. Das Wasser hatte mehrere große Mammutföhren freigelegt, zum Teil sogar fortgeführt. Der Bauer fand das Metaculum und mehrere Schienbeine, brachte sie auf seinen Hofschlag und ließ sie dort liegen. Auch dieses Säuerlein hatte nicht die geringste Ahnung von der Bedeutung seines Fundes.

Serbische Schwärmer. Eine in Petersburg lebende Gerbin erzählt in mehreren dortigen Blättern einen patriotischen Aufmarsch an die russischen Frauen, in dem es u. a. heißt: Vermagt! Du dem Rufe gegenüber „Zum Kampfe! Zum Kampfe!“, der aus dem Dir verwandten Lande zu Dir herüberdringt, gleichgültig zu bleiben? Ist dieser Verweigerungsschrei noch nicht in Dein Ohr gedrungen? Du schwiegst! Der serbische Schwärmer ist Dein Schwärmer, der serbische Verlust ist Dein Verlust! Du russische Schwärmer müßt von Deinem russischen Bruder verlangen, daß er seine Stimme gegen den drohenden Ruß erhebt. Ein Teil Deines Körpers, ein Teil Deines Herzens, ein Teil Deines Lebens befindet sich in den serbischen Händen der fürchterlichen Wirtlichkeit! — Wir alle, die schwachen Alten und die kleinen Kinder, die Arme und Reichen, die Bürger und Krieger sind alle bereit, unter Blut für dieses Glück unseres unglücklichen, verarmten Vaterlandes zu opfern. ... Wir werden uns an Dich, russische Schwärmer, daß Du an dem kommenden Tage, wo das Schicksal des serbischen Brudervolkes entschieden wird, Deine Stimme erhebst und das ausprüst, was Du empfindst, was Dein Herz Dir vorschreibt. ...

### Das Tier-Sanatorium.

Aus London wird berichtet: Im Zoologischen Garten in Regents Park soll jetzt ein besonderes Sanatorium für Tiere errichtet werden, in dem alle modernsten Erfahrungen der Tierheilkunde sorgsam beachtet werden sollen. Eine größere Zahl von einzelnen Krankenzimmern wird darin eingerichtet, darunter auch solche für große Tiere wie Elefanten, Löwen und Wären, bisher wurden die erkrankten Tiere des „Zoo“ in ihrem kläglichem Zustand hier oft unter Bedingungen gepflegt, die für ihre Erholung fast ungenügend waren. Durch die Einrichtung des Sanatoriums, in dem alle Mittel zur Pflege erkrankter Tiere vorgehen werden, hofft man in vielen Fällen das Leben der wertvollen Bewohner des Gartens retten zu können.

### Der elektrische Garten.

Auf Long-Island ist eine eigenartige Kolonie im Entstehen begriffen. Unter der Leitung einer geborenen Russin Danibom, die seit vielen Jahren in Amerika lebt und sich hier mit der Züchtung von Früchten und Blumen beschäftigt, wird in Bellehor, nahe bei Northport, eine weite Anlage geschaffen, die nur von Frauen bewirtschaftet wird und in der seltene Früchte und Pflanzen unter der Einwirkung von Elektrizität in Glashäusern gezüchtet werden sollen. Frau Danibow hat bereits mit Hilfe elektrischer Erzeugung Blumen ganz einjähriger Zierpflanzen und köstliche Früchte. Der Apparat besteht aus einer Dynamomachine, durch die die Luft zu einer bedeutenden Wärme gebracht wird. Durch die Glashäuser und Wände wird die Wärme bewahrt und alle schädlichen Bestandteile der Luft werden ferngehalten, die sonst Blumen und Früchtezüchter bei ihrer Arbeit zu fören pflegen.

## Geschäftsverkehr.

Mehr die von der Thermo-Gesellschaft m. B. S., Berlin W. Potsdamstr. 26b, ausgegebene Plakat-Preisliste konfuziert am 19. Oktober das Preisverzeichnis, bestehend aus den Herren C. W. Reitz, Karl Scheffer, Peter Behrens, Willy Haffner, E. R. Weiss, Gustav Goerke und G. R. Paalen, wie folgt: Erste Preise von Mt. 900 erhielten Karl Krimm, Wilmersdorf, Hoffmeisterstr. 28, und Franz R. Delavilla, Magdeburg, Ludolfstr. 28. Der zweiten Preis von Mt. 600 erhielt Ernst Knopf, Berlin, Teltowstr. 23. Ferner wurden noch 4 Entwürfe zum Verkauf empfangen und auch von der Thermo-Gesellschaft m. B. S. angekauft.

## Werricht

der Fleischpreis-Notierungskomitee am Hallischen Schlachthof und Viehhof.

Werricht wurden am 28. Oktober 1908

1. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen: höherer Preis	61.00 Mt.
niedrigerer Preis	59.00
Bullen: höherer Preis	63.00
niedrigerer Preis	59.00
Lämmer: höherer Preis	62.00
niedrigerer Preis	52.00
Zugvinder: höherer Preis	—
niedrigerer Preis	—
Kälber: 1. Markt: höherer Preis	—
niedrigerer Preis	—
2. Markt: höherer Preis	70.00
niedrigerer Preis	60.00
Schafe: 1. Lämmer und Wollschmer: höherer Preis	61.00
2. Schafe, höherer Preis	65.00
niedrigerer Preis	60.00

2. für 50 kg Schlachtgewicht:

(Gewogen und beschriftet werden nur die beiden überreichten mindestens des Schmeckers unter unentgeltlicher Zugabe des Logos. Kräftige Masten, Barm, Mittel und Schlachtkörper)	—
Schweine: höherer Preis	71.00 Mt.
niedrigerer Preis	69.00



